

Jugendgottesdienst 16.05.2010

Braunschweiger Friedenskirche

Britta Koß-Misdorf

Wo meine Sehnsucht ein Zuhause findet

Predigt Teil 1:

Interessant, dass es schon in der Bibel Leute gab, die dieselben Fragen hatten wie wir. Mose zum Beispiel: „Gott, wenn die Israeliten mich fragen, was soll ich sagen, wer du bist?“ Gott antwortete ihm: „Ich bin, der ich bin.“ Hört sich auch erst mal nicht ganz hilfreich an.

Mir ging es wie Anna: Dieses Lied muss ein Lied für Gott sein. Das, was hier beschrieben wird, kann letzten Endes nur auf Gott zutreffen. Teilweise hat man sogar die Vermutung, dass aus der Bibel abgeschrieben wurde, denn schon König David sagte: Auch wenn ich schon wanderte im tiefen Tal, so fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir...

Ich kann dem, was hier gesungen wird, nur zustimmen und sagen: Gott, das bist du für mich! Besonders aus dem Herzen spricht mir, wenn gesungen wird: Ich hatte schon längst keine Hoffnung mehr, doch jemand hat dich geschickt...

Ich gehe allerdings davon aus, dass jemand dieses Lied für einen anderen Menschen geschrieben hat. Ich frage mich, ob es den in der Realität wirklich so geben kann. Oder ist es vielmehr eine Sehnsucht, die hier beschrieben wird? Eine Sehnsucht nach jemandem, der wirklich trägt und festhält. Der hoffen lässt und Sicherheit und Orientierung gibt?

Wir haben alle Sehnsucht – Sehnsucht an etwas oder jemanden zu glauben. Viele von uns hier haben sich entschieden, an Gott zu glauben, und ich bin davon überzeugt, dass das eine absolut gute Entscheidung war. Das Leben mit Gott ist ein lohnendes und hoffnungsvolles Leben. König David hat seine Sehnsucht nach Gott so zum Ausdruck gebracht: **Gott! Du bist mein Gott, dich suche ich! Ich sehne mich nach dir mit Leib und Seele; ich dürste nach dir wie ausgedörrtes, wasserloses Land (Psalm 63, 2).**

Aber es gibt Zeiten in unserem Leben, in denen es schwer fällt, Gott zu verstehen. Es passiert immer wieder, dass er Gebete nicht erhört, zumindest nicht so, wie man sich das vorstellt. Er zeigt sich meistens nicht so deutlich, wie man es möchte, obwohl man ihn doch so sehr braucht.

Der Glaube an Gott ist manchmal verwirrend und dann nagen Zweifel in einem. Wir versuchen, Gott zu verstehen, und merken doch immer wieder, dass wir dabei an unsere Grenzen geraten.

Jemand schrieb: *Ich weiß, dass es Gott gibt: Ich glaube, dass er existiert. Ich weiß bloß nicht, was ich von ihm glauben soll. Was erwarte ich von diesem Gott? Greift er ein, wenn man ihn bitte), oder soll ich das Opfer seines Sohnes für meine Sünden annehmen, mich glücklich schätzen und es bei einer solchen Beziehung bewenden lassen? Ich bin mir im Klaren darüber, dass mein Glaube unreif ist, dass meine Erwartungen von Gott offensichtlich nicht realistisch sind. Ich schätze, dass ich oft genug enttäuscht worden bin, sodass ich einfach für immer weniger Anliegen bete, um nicht wieder enttäuscht zu werden. Wie soll überhaupt eine Beziehung zu Gott aussehen? Was haben wir von einem Gott zu erwarten, der von sich sagt, wir seien seine Freunde?*

Wie führt man also eine Beziehung mit jemandem, der so anders ist als jeder andere, den wir kennen? Womit können wir in einer persönlichen Beziehung zu Gott rechnen? In all unseren Beziehungen – zu Eltern, Freunden, Nachbarn, Pastoren – haben wir eine Vorstellung davon, was man erwarten kann. Ich kann mein Gegenüber mit meinen fünf Sinnen erfassen und vieles über ihn erfahren. Ich beobachte, ich höre zu oder ich berühre ihn. Im Laufe der Zeit werde ich immer mehr herausfinden und denjenigen immer besser kennen lernen.

Aber wie steht es mit Gott?

Wir versuchen, Gott kennen zu lernen, wie man einen Menschen kennen lernt. Aber gleichzeitig spüren wir, dass das nicht funktioniert. Alle unsere Versuche, ihn wirklich zu kennen, sind unzulänglich und so erfordert die Beziehung zu Gott vor allem – deinen Glauben und dein Vertrauen. *Diese aus Glauben geführte Beziehung zu dem lebendigen Gott ist eine zutiefst erfüllende Beziehung.* Eine, in der meine Sehnsucht zur Ruhe kommt und ein Zuhause findet. Ich bin davon überzeugt, dass Gott unsere Sehnsucht stillen kann und deswegen lohnt es sich, sich auf ihn einzulassen.

Um unsere Beziehung zu Gott besser zu verstehen, kann es sinnvoll sein zu schauen, wer wir eigentlich im Vergleich zu Gott sind. Ich mag den Vergleich mit der Fliege an der Fensterscheibe. Diese Fliege fliegt an einer Fensterscheibe und hält diese Fensterscheibe wahrscheinlich für die große Welt. Aber sie ist nur eine Fliege und die Scheibe ist nur ein winziger Teil der riesengroßen Welt. Hinter der Scheibe ist ein Zimmer und um dieses Zimmer ist ein Haus und darum eine Stadt und darum ... Vielleicht bin ich so wie diese Fliege. Ich bin nur ein Mensch, möchte aber Gott verstehen und begreifen. Das, was wir von Gott begreifen, wird immer nur ein winziger Ausschnitt von dem sein, wie er wirklich ist.

Paulus macht deutlich, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht in der Lage sind, Gott als den zu erkennen, der er ist: **„Jetzt sehen wir die Dinge noch unvollkommen, wie in einem trüben Spiegel, dann aber werden wir alles in völliger Klarheit erkennen. Alles, was ich jetzt weiß, ist unvollständig; dann aber werde ich alles erkennen, so wie Gott mich jetzt schon kennt.“ (1. Kor. 13,12)** (Neues Leben)

In einem Interview wurde die Frau von Einstein gefragt: „Verstehen sie eigentlich die Relativitätstheorie, die ihr Mann entwickelt hat?“ Darauf antwortete sie: „Ich muss gestehen, dass das nicht der Fall ist; aber ich verstehe meinen Mann.“ Eine Gottesbeziehung kann also erlebt werden, auch wenn es Grenzen gibt.

Wie ist Gott aber nun? Was können wir wissen? Worauf können wir uns verlassen?

In der Bibel steht jede Menge dazu, wie Gott ist. Eins ist wichtig zu wissen: Gott ist das, was er ist, immer zu 100%. Er ist 100% gerecht, 100% heilig und 100% Liebe. Er ist nicht willkürlich, sondern hält sich an das, was er über sich selbst sagt. Einen solchen Gott brauchen wir, um uns auf ihn verlassen zu können. Es gibt Eigenschaften Gottes, die uns bekannt sind: Gott ist Liebe, er ist treu, er ist gerecht... – all das ist wahr und wichtig. Ich möchte euch aber ein Teil der Persönlichkeit Gottes vorstellen, mit dem man sich womöglich nicht jeden Tag beschäftigt und wodurch wir vielleicht Gott ein kleines bisschen besser kennen lernen.

Gott ist zurückhaltend: Das bedeutet nicht, dass er ein schüchterner Junge ist, der den Mund nicht aufkriegt. Vielmehr hält er sich mit seinem Eingreifen zurück. Auch in der Bibel wird das deutlich: Es werden nicht viele Szenen beschrieben, in denen Gott sich offenbart. Sicherlich lesen wir zum Beispiel vom brennenden Dornbusch, aber

solche Ereignisse finden zwischen langen Phasen statt, von denen nicht berichtet wird, dass die unsichtbare Welt sich gezeigt hat. Meist geschieht das Eingreifen nur nach viel Beten und verzögert sich manchmal um Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte. Warum ist das so? Wenn wir davon ausgehen, dass neben unserer sichtbaren Welt noch eine unsichtbare existiert, dann fehlen uns wohl die Sensoren dafür. Ich kenne keinen Christen, der so wie Elias in der Lage ist, Feuerwagen zu sehen. Gott hingegen hat eine allumfassende Perspektive. Außerdem überblickt er die gesamte Geschichte auf einmal und nicht nur die Bruchstücke, die wir erkennen. Und, unbegreifbar für uns, existiert er gleichzeitig an jedem Ort. Die ungleiche Partnerschaft zwischen Gott und Mensch beinhaltet, dass uns vieles verborgen bleibt. Gott weiß alles von uns, wir können niemals alles von ihm wissen. Gott ist unbegreiflich und unfassbar für uns – und das ist auch gut so. Denn wir brauchen einen Gott, der so mächtig und souverän ist, dass er die Welt in seinen Händen halten kann.

Zu diesem Wesenszug Gottes gehört auch, dass er die menschliche Freiheit respektiert. Er schreibt dir nicht vor, was du zu tun und zu lassen hast. Denn er weiß besser als wir, dass Zwang kein erfolgreiches Mittel zur Veränderung ist. Veränderung vollzieht sich am besten von innen nach außen und nicht umgekehrt.

Gottes Gegenwart ist nicht immer gleich stark zu spüren. Wenn wir die Bibel aufmerksam lesen, stellen wir fest, dass wir es mit einem Gott zu tun haben, der sich manchmal zurückzieht und manchmal ganz nah ist. Eins ist sicher: Gottes Gegenwart ist nicht berechenbar. Er gibt die Bedingungen für die Beziehung zu ihm vor. „Unser Gott ist im Himmel, und alles, was er will, das tut er auch!“ so steht es im Psalm 115,3. Unsere eigene menschliche Freiheit kommt von einem Gott, zu dessen Wesen diese Freiheit auch gehört. Einen solchen Gott haben wir nicht unter Kontrolle. Wir können bestenfalls einen Rahmen schaffen, in dem wir ihm begegnen: Ich kann ihm meine Schuld bekennen, Hindernisse aus dem Weg räumen, mein Leben in Ordnung bringen und Einsamkeit und Stille suchen (was vielleicht das Schwierigste ist). Es gibt allerdings eine sichere Methode, Gott zu verdrängen: „Meide die Stille, meide die Einsamkeit, meide jeden Gedanken, der von den eingefahrenen Spuren wegführt. Konzentriere dich ... vor allem auf deine eigenen Sorgen. ...“ (C.S.Lewis)

Ich komme noch mal zu dem Lied („Pflaster“) zurück: Auch wenn es nicht alles erfasst, wie und wer Gott ist, so zeigt es uns doch wichtige Eigenschaften Gottes: Gott ist der, der dir Hoffnung geben will. Er ist der, der dich liebt. Er ist der, der dir die Gewissheit gibt, dass du nicht umsonst geboren bist...

Anspiel

T = TypIn

G = Gott

T Das finde ich doch cool – ich wusste, ich könnte das für Gott singen: „Du bist das Pflaster für meine Seele [Refrain durch]....“

G [taucht plötzlich auf] Hi

T [erschreckt sich] Aah! Wer bist du denn?

G Ich bin Gott. Du hast gebetet, und ich wollte mal vorbei schauen

T Du bist nicht Gott.

G Doch. Bin ich.

T Ja? Wenn du Gott bist, lass es hier drinnen schneien.

G Nein – da wäre doch alles igitt

T Ha! Du bist nicht Gott – Gott würde nie igitt sagen

G Klar würde ich das – es ist hebräisch.

T Ja? Dann sag mal, wer die WM gewinnen wird, oder: wann kriegen wir einen Pastor mit nem richtigen Hund?

G Weißt du, ich will grad nicht so rumspielen. Wieso willst du rumspielen?

T Oooh – du bist doch Gott.

G Wie habe ich mich verraten?

T Du beantwortest eine Frage mit einer Frage.

G Hab ich das? Ach ja. Das tue ich, nicht? Ach, schon wieder.

T So – was gibt´s?

G Ich will dir den Weg in die richtige Richtung zeigen.

T Welche Richtung?

G Britta war noch gar nicht fertig – das war noch nicht die ganze Geschichte zu diesem Lied.

T Oh. Was wollte sie dann noch sagen?

B *Ich wollte noch sagen, dass Gott der ist, der befreit und der da ist, wenn du ihn rufst. Aber, wie gesagt, ein solches Lied kann nicht alles über Gott ausdrücken. So oft sind sie, auch wenn sie über Menschen geschrieben worden sind, so unrealistisch, weil sie so ein idealistisches Bild darstellen – es wird nur das getan, was einem gefällt. Kein Mensch ist so perfekt. Und Gott tut auch nicht immer nur das, was wir uns gerade wünschen.*

T Was? Tust du das nicht?

G Hör zu.

T Oh. OK

- B *Ein Beispiel, die wir in diesem Lied finden, ist das mit dem Pflaster. Es hört sich natürlich nett an. Das Pflaster für meine Seele. Aber das ist nicht Gott. Ein Pflaster deckt nur die Wunde zu – es kann an sich nichts heilen, und tut auch nichts gegen die Ursache für die Verletzung. Gott will uns so viel mehr sein als ein Pflaster. Er will die Wunde aufmachen, das Schlechte herausholen, und uns ein neues Herz geben, auch wenn das ganz schön schmerzhaft sein kann. Er hat so ein Bild von einem Meisterstück, das er ins uns sieht und das er zum Vorschein kommen lassen will. Er ist eher ein Chirurg als ein Pflaster – wie ein Bildhauer mit Hammer und Meißel.*
- G Ok – was denkst du? Willst du das? (holt Hammer und Meißel vor, macht sich an T)
- T (Hände hoch, Schritt weg) Woah! Du bist ganz schön schnell. Was hast du denn da?
- G Das ist mein Werkzeug, mit dem ich dich zu meinem originalen Meisterstück machen werde.
- T Oh.(Gott macht sich bereit) Warte mal.(Hand hoch, Schritt weg) Ich dachte, du wärst Tischler
- G Das ist mein Sohn. Los geht's (macht sich an die Arbeit)
- T Hey (hand hoch). Woher weißt du, was du weghaust und was bleiben soll?
- G Ich haue alles aus deinem Leben weg, was nicht von mir ist – die Sachen, die dich zurück halten.
- T Oooh – wenn du schon dabei bist, kannst du das hier (fasst Bauch an) wegmachen – ich tue alles, aber nichts hilft. Es bleibt da, und man macht Diät usw. usf.
- G (Unterbricht) Willst du jetzt reden oder darf ich arbeiten?
- T Ach, ok. Arbeiten
- G Sicher? Viele wollen einfach quatschen.
- T Ich nicht – los geht's.
- G Ok. (schaut T an) Du hast viel Wut in dir (meißelt –T zuckt) Viel Stolz (meißelt – T zuckt). Du vergleichst dich mit anderen statt mit mir (meißelt –T zuckt) bist faul (meißelt –T zuckt) aber tust so, als würdest du so viel zu tun haben (meißelt –T zuckt).
- T Ok – Stopp mal. Machen wir doch für heute eine Pause. Das ist doch schon ein guter Start – machen wir ein anderes Mal weiter, oder?
- G Wen siehst du, wenn du in den Spiegel schaust?
- T Ich sehe mich!
- G Dann müssen wir weiter machen – wenn du Jesus noch nicht siehst...
- T Aber zu viel kann doch nicht gut sein!
- G Sieh mal, was du jetzt machst – das nennt man Kontrolle. Du willst in manchen Bereichen deines Lebens Gott spielen, anstatt mich Herr über dein ganzes Leben sein zu lassen

T Das habe ich nicht gesagt

G Du hast es aber so gemeint

T Ja, das stimmt.

G Willst du Kontrolle oder gemeißelt werden – Kontrolle/Meißel, Kontrolle/Meißel?

T Nein – Meißel!

G Ok. Machen wir weiter. (hält Hammer bereit) Bist du bereit – du hast ganz schon lange hieran festgehalten.

T (Seufzt). Ja

G (meißelt –T zuckt) (meißelt –T zuckt) (meißelt –T zuckt)

T Es tut so weh

G Mich schmerzt es mehr (meißelt –T zuckt) (meißelt –T zuckt)

T Au! (Hand hoch, Schritt weg) Du verstehst diesen Schmerz doch nicht. Wieso willst du das tun?

G Ich habe mein Sohn für dich sterben lassen, damit du frei bist. Weiß du, was Irresein heißt? Es heißt, dasselbe immer und immer wieder zu tun, und andere Ergebnisse zu erwarten. Und es gibt Sachen in deinem Leben, die du schon seit der Schule tust, die dir nur schaden, aber du gehst da immer wieder hin, wenn du ängstlich oder verletzt oder einsam bist, aber sie bringen dir nur Schmerz.

T Ok. Ich denke aber-

G (unterbricht)Deine Gedanken sind nicht meine Gedanken

T Ok, dann nehmen wir einen anderen Weg –

G (unterbricht) Deine Wege sind nicht meine Wege.

T (emotional) Aber sieh doch mal – ICH KANN NICHT GUT SEIN!

G Du kannst nicht gut sein? Ich habe dich aber gut gemacht!

T Aber ich habe dich so oft enttäuscht!

G Hör zu – du kannst mich nicht enttäuschen – ich bin doch der, der dich trägt in dieser Beziehung - nicht du mich. Ich halte dich

T Aber...Gott... Ok. Meißel weiter. (Hand hoch) Aber: sei darauf gefasst, was du da drin findest (Faust zur Brust) – denn ich weiß es. Gott, ich stehe jeden Morgen auf, schaue mich im Spiegel an. Und da ist dieses verängstigte kleine Kind, das jeden Tag aufsteht und versucht, sich wie ein Erwachsener anzuziehen und sich wie ein Erwachsener zu verhalten, aber das kann es nicht. Ich habe Angst, vor dem, was dann sichtbar wird und ich habe Angst, dass du mich dann nicht mehr liebst.

G Glaubst du wirklich, dass ich jemals aufhören würde, dich zu lieben?

Predigt Teil 2:

Erneuerung wagen

„Die Menschen sind sehr offen für neue Dinge – solange sie nur genau den alten gleichen.“

Wir stehen Veränderungen nicht immer positiv gegenüber. Warum eigentlich tun wir uns so schwer mit Veränderung, mit Erneuerung? Manchmal fühlen wir uns davon geradezu bedroht. Unsere Schwierigkeiten mit Veränderungen haben verschiedene Ursachen, aber eine ist darin zu finden, dass wir uns mit dem Gewohnten zufrieden geben, auch wenn das nicht das Beste für uns ist. Als das Volk Israel durch die Wüste zog, murrten sie und wünschten sich zurück nach Ägypten. Der Mensch ist wohl einfach so: Er strebt danach seinen „Status Quo“, also seinen „Ist-Zustand“ irgendwie zu bewahren und möchte am liebsten so bleiben, wie er ist. Das, was er hat, kennt er und es gibt Sicherheit. Er ist wie das murrende Volk Israel in der Wüste: mit seinem inneren Widerstand vor Veränderungen laufen wir Gefahr, Gottes Verheißungen nicht empfangen zu können.

Gott steht nicht leibhaftig neben uns und hat Hammer und Meißel in der Hand. Aber sich auf eine Beziehung zu ihm einlassen heißt, dass er die Sehnsucht danach hat, uns zu verändern. Veränderung in seinem Sinne bedeutet nicht, dass er dich verbiegt und dir etwas abverlangt, was nicht deiner Persönlichkeit entspricht. Er will keinen Hampelmann aus dir machen. Er will, dass du ihm ähnlicher wirst.

Genau das kann heute deine Herausforderung sein: Die Kontrolle aufzugeben und Gott voll und ganz Herr über dein Leben sein zu lassen. Heute damit anzufangen, ihm ähnlicher zu werden. Etwas loslassen, von dem du weißt, dass es dich festhält und blockiert. Egal, was zum Vorschein kommt, wenn du die Kontrolle loslässt und Gott ranlässt – Gott wird niemals aufhören, dich zu lieben. Seine Liebe für dich hat keine Grenzen. Er liebt dich viel zu sehr, um dich da stehen zu lassen, wo du bist. Dein Glaube an ihn soll nicht nur ein Gefühl oder Wissen im Kopf sein. Dein Glaube soll in jedem Bereich deines Lebens Wirklichkeit werden.

Eine andere Herausforderung kann sein, dass du heute das Wagnis eingehst, Gott in dein Leben einzuladen. Sich auf Gott einzulassen ist ungefähr so wie in einer Ehe. Es gilt auch hier das Versprechen: in guten wie in schlechten Zeiten. Es wird passieren, dass du Gott nicht verstehst und dass du Dinge loslassen musst. Aber: Auch Gott lässt sich auf dich ein. Er verspricht dir Zukunft und ewiges Leben, das all deine gegenwärtigen Probleme lösen wird. Gott nimmt dich ohne Vorbehalte an. Er macht seine Versprechen nicht von irgendeiner Leistung abhängig. Er wird dich auch dann mit seiner Liebe und Vergebung beschenken, wenn du scheiterst. Gott verspricht dir kein Leben ohne Schwierigkeiten und dass er all deine Probleme lösen wird. Zumindest nicht auf die Art und Weise, wie du das gern hättest. Stattdessen fordert er dich auf, ihm zu vertrauen, egal wie deine Lebenssituation gerade aussieht. Gott will dich wirklich. Er hat sich schon immer nach dir gesehnt. Er will dich zu sich ziehen und er will dich stark machen – für dieses Leben und für das ewige Leben. Und das Stärkste daran wird die Liebe sein, die euch verbindet und die ihr füreinander habt. Es ist absolut genial, dass Gott dir seine Freundschaft anbietet...